

INFO

10 Jahre VAU - 10 Jahre AKW:

Endlich abschalten!

Wie alles anfang

"Grohnder Reaktor in Betrieb" verkündete die DWZ am 4. September 1984. Am Samstag zuvor war nämlich die erste sich selbst erhaltende Kettenreaktion in Gang gesetzt und das AKW Grohnde somit "scharf gemacht" worden.

"Verein will Strahlen messen", so titelte dieselbe Zeitung etwa einen Monat später, am 11. Oktober 1984. Damit waren wir gemeint, der VAU. Dies war im übrigen eine der Sternstunden unserer Heimatzeitung, in der sie von unserer Arbeit öffentlich Notiz nahm. Wenn auch mit der gebührenden Verspätung: Der VAU hatte nämlich bereits am 26. Juli 1984 das Licht der Welt erblickt. Und auf ihre Weise hatte die DWZ dabei durchaus Geburtshilfe geleistet: In den vielen Jahren der Auseinandersetzung um das AKW Grohnde hatte die Heimatzeitung fest und unverbrüchlich auf der Seite der AKW-Befürworter gestanden. Diese Erfahrung trug dazu bei, daß sich einige wenige "Übriggebliebene" aus der örtlichen Anti-AKW-Bewegung zusammenfanden, um eine Gegenöffentlichkeit zu schaffen,

Wiederbelebungsversuche

Mit der Inbetriebnahme des Grohnder Atommeilers war der Widerstand, welcher über all die Jahre hinweg in Bürgerinitiativen und Wählergemeinschaften gegen den Bau der Nuklearfabrik gekämpft hatte, in sich zusammengefallen. Viele AKW-Gegner hatten resigniert, die BIs gab es nicht mehr, die "Wähler-

gemeinschaft Atomkraft - nein danke" hatte sich aufgelöst. Hauptanliegen des neugegründeten "Verein für angewandten Umweltschutz" war es deshalb, das Thema "AKW Grohnde" nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und die öffentliche Diskussion weiter am Laufen zu halten.

Da die Vereinsgründer darüber hinaus davon ausgingen (und -gehen), daß der Betrieb eines Atomkraftwerkes ständig, auch im sogenannten Normalbetrieb, von



radioaktiven Emissionen begleitet und immer mit "kleineren" Störfällen, verbunden mit erhöhter Strahlenabgabe, zu rechnen ist, über die sich Betreiber und Aufsichtsbehörden soweit möglich ausschweigen, wurden bereits wenige Tage nach der Vereinsgründung die ersten Radioaktivitäts-Meßstationen geordert und am 7. bzw. 8. September 1984 Grohnde, Kirchhosen und Hastenbeck in Betrieb genommen - praktisch zeitgleich mit dem Hochfahren des Reaktors.

Und es zeigte sich schnell, daß wir richtig lagen: viele Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung begannen, uns zu unterstützen, indem sie uns mit Krediten halfen, die Meßanlagen vorzufinanzieren, indem sie Mitglied im VAU wurden, Geld spendeten oder uns einfach ihrer Sympathie versicherten.

Bürger messen Strahlung

Recht bald wurde uns allerdings auch klar, daß wir nicht mit schnellen Erfolgen rechnen durften. Zunächst einmal hieß es nämlich für uns, sich in ein völlig neues Gebiet einzuarbeiten: die Umgebungsüberwachung einer Atomanlage mit eigenem Meßsystem. Strahlenmeßtechnik, Computer, Meteorologie - all dies waren für uns Laien erst einmal Bücher mit 7 Siegeln. Und auch Fachleute wie Dr. Eckhard Krüger, unser wissenschaftlicher Begleiter von Anfang an, betraten Neuland: Umgebungsüberwachung in Bürgerhand, so etwas hatte es nie zuvor gegeben. So benötigten wir bis weit in das Jahr 1985 hinein, um mit den Anlagen richtig vertraut zu werden. Auch die aufwendigen Meßapparaturen mußten noch einige Kinderkrankheiten durchmachen.

Das Meßnetz des VAU sollte ausdrücklich kein Frühwarnsystem darstellen, da die Vereinsaktiven, allesamt berufstätig, überhaupt nicht in der Lage waren und sind, Tag für Tag und Stunde für Stunde die Meßwerte zu beobachten und gegebenenfalls Alarm zu schlagen (im Normalfall vergehen immer einige Tage, bis die

Fortsetzung auf S.2

Unser Spendenkonto:
Stadtparkasse Hameln
(BLZ 254 500 01)
Kto.Nr. 106009822

Fortsetzung von S.1

Daten ausgewertet werden können). Außerdem war und ist das Meßnetz bei weitem nicht "dicht", d.h. es existieren Lücken, durch die sich bei entsprechender Windrichtung radioaktive Wolken von den VAU-Meßstellen unbemerkt ausbreiten können.

Im übrigen sollte das Projekt "Umgebungsüberwachung" neben der eigentlichen Meßtätigkeit, also dem Aufspüren von verheimlichten Freisetzungen von Radioaktivität, einem weiteren Zweck dienen: den Betreibern des AKW sollte deutlich gemacht werden, daß ihr Tun und Lassen ständig aufmerksam beobachtet wird. Aus letztgenanntem Grund kümmerte sich der VAU auch von Anfang an nicht nur um seine Meßstellen, sondern sammelte alle Fakten, die im Zusammenhang mit dem Grohnder Atomkoloß stehen und veröffentlichte sie in seinem "VAU-Info".

Der VAU macht Schule

Schon bald, nachdem wir den Meßbetrieb aufgenommen hatten, entschlossen sich Bürgerinitiativen an anderen AKW-Standorten, unserem Beispiel nachzufolgen und "ihr" Atomkraftwerk mit den gleichen Anlagen wie der VAU zu überwachen. Die erste nach uns war die "Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz (ARGUS)" in Koblenz. Heute sind es die Atomanlagen in Grohnde, Biblis, Ohu, Mülheim-Kärlich, Hamm-Uentrop sowie die französischen Reaktoren in Fessenheim und Cattenom, die von den Mitgliedsgruppen der "Arbeitsgemeinschaft Umgebungsüberwachung von Atomanlagen." (AUA) beobachtet werden.

Tschernobyl auch bei uns

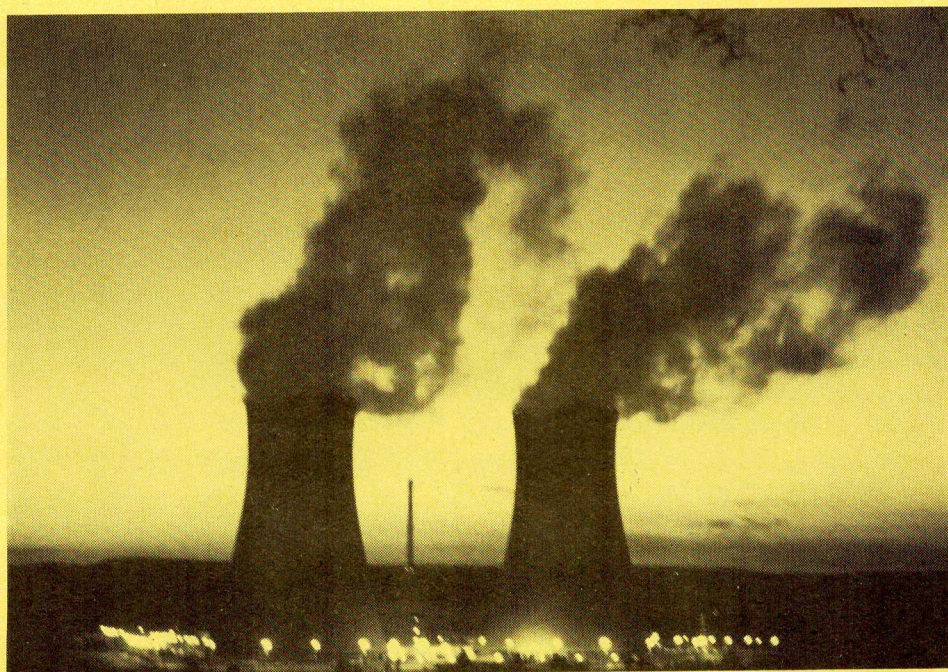
Die ersten große Bewährungsprobe bestanden unsere fünf Anlagen (es waren mittlerweile noch die Meßstationen in Börry und Latferde hinzugekommen) bei der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl.

Die Ankunft der radioaktiven Wolke aus der Ukraine konnte ebenso deutlich beobachtet werden wie das unterschiedlich langsame Abklingen der verschiedenen Radioisotope. Auf diese Weise war es möglich, den Beschwichtigungs- und Abwiegungsversuchen aus Bonn, Hannover und Hameln Fakten entgegenzusetzen und der verunsicherten und von den offiziellen Stellen im Stich gelassenen Bevölkerung konkrete Auskünfte über das Ausmaß und den Verlauf der Belastung zu geben.

Maßstäben der Strahlenschutzverordnung sofort hätten gesperrt und mit Warnschildern versehen werden müssen. Da die Stadt Hameln keinerlei Veranlassung sah, zu reagieren, nahm der VAU die Absperrung und Kennzeichnung der Spielplätze selbst vor und erregte damit einiges Aufsehen.

Und die Meßwerte?

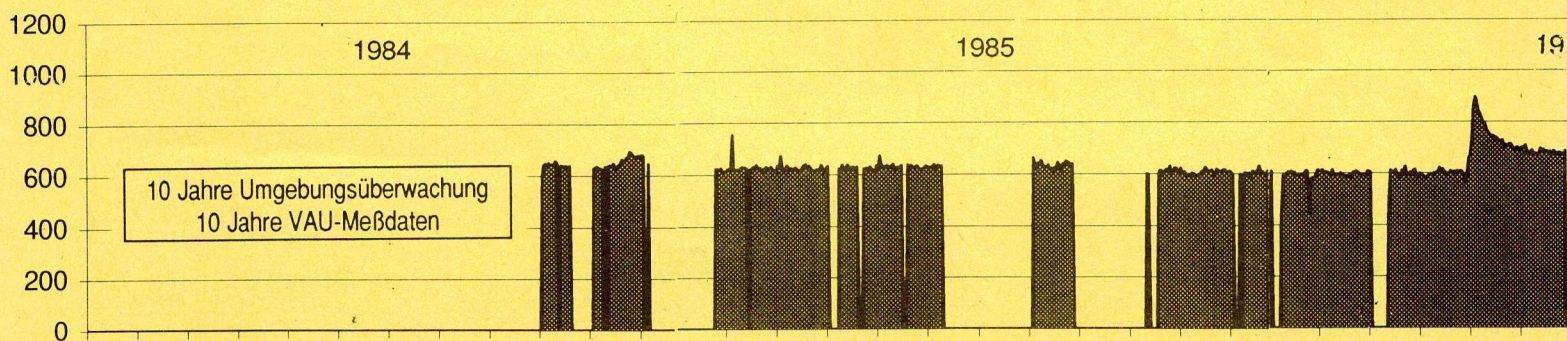
Bis heute sind in Grohnde und Umgebung zum Glück keine aufsehenerregenden



Ein Jahr später beschäftigten wir uns erneut mit den Auswirkungen des Tschernobyl-GAU auf unsere Region: Angeregt durch eine Aktion der Zeitschrift ÖKOTEST nahmen wir im August 1987 im gesamten Bereich der Stadt Hameln und in einigen Vororten Proben aus den Sandkästen der öffentlichen Spielplätze und schickten sie zur radiologischen Analyse an das Umweltinstitut München. Dabei kam zum Vorschein, daß auf den meisten Spielplätzen der Sand nach der Tschernobyl-Katastrophe noch nicht wieder ausgetauscht worden war und daß vier Spielplätze nach den

Werte gemessen worden, wohl aber eine ganze Anzahl von kleineren Erhöhungen, die sicherlich zum Teil auf das Konto des AKW gehen. Ganz im Gegensatz zu anderen Standorten: sowohl in Hamm-Uentrop als auch in Mülheim-Kärlich wurden die AKW-Betreiber bei verheimlichten Abgaben von Radioaktivität erwischt.

So war unsere Arbeit bislang im wesentlichen nicht durch kurzfristige Erfolge aufgrund sensationeller Enthüllungen gekennzeichnet, sondern durch geduldiges unermüdliches Sammeln von Argumenten



und Fakten, um das Bewußtsein der BürgerInnen von der Gefährdung durch den Betrieb des AKW Grohnde wachzuhalten und die PolitikerInnen mit dieser Wirklichkeit ständig zu konfrontieren.

Unser 2. Standbein - Trinkwasser

Ende 1989 haben wir ein neues Arbeitsfeld betreten: die Belastung unseres Trinkwassers vor allem durch Nitrat. Unsere dazu ins Leben gerufene Wassergruppe

gruppe dann dazu über, in regelmäßigen Abständen an ausgewählten Orten Wasserproben zu ziehen und zu untersuchen, um die jahreszeitlichen Schwankungen der Nitratbelastung zu ermitteln und zu dokumentieren.

Leider wurde im letzten Jahr die Wassergruppe aufgrund verschiedener persönlicher Umstände (Mutterschaft, Auswanderung, Wegzug etc.) immer weiter dezimiert, sodaß sie heute nicht mehr existiert. Wir würden jedoch gerne dort weitermachen, wo sie aufgehört hat. Nur

Menschen schweigt und verdrängt Zweifel und Ängste. Daran hat auch Tschernobyl wenig geändert.

Unsere gesamten Erfahrungen sprechen allerdings dafür, daß es uns gelungen ist, zu einer nicht nur in unserer Region anerkannten Einrichtung von Gegenöffentlichkeit zum Atomkraftwerk Grohnde zu werden. Auch wenn wir durch unsere Arbeit den Menschen nicht mehr Sicherheit geben, auch wenn wir die Zeitbombe Grohnde nicht entschärfen können, so ist es uns doch gelungen, die Tatsache der ständigen und allgegenwärtigen Bedrohung durch den Atomreaktor im öffentlichen Bewußtsein zu halten.

Wie geht es weiter?

Unsere Meßanlagen sind in die Jahre gekommen. Und es wird zunehmend schwieriger, Ersatz für unsere alten Commodore-Computer zu beschaffen. Deshalb werden wir schon in den nächsten Wochen und Monaten unsere Meßstellen auf PC-Betrieb umrüsten. Dazu mehr im nächsten Info.

Im Herbst dieses Jahres soll laut Auskunft aus dem Niedersächsischen Umweltministerium die schon länger angekündigte Schwachstellenanalyse in Angriff genommen werden. Wir warten gespannt auf die Ergebnisse.

Ebenfalls mit Spannung erwarten wir die nächste Runde bei Gesprächen über den sogenannten Energie-Konsens. Denn auch wenn die Anti-Atom-Bewegung nichts Dümmeres machen könnte, als angesichts dieser Debatte die eigenen Aktivitäten zu vernachlässigen, so steht doch andererseits fest, daß der Ausstieg aus der Atomenergie letztlich nicht in Hameln oder Hannover, sondern in Bonn beschlossen werden muß. Dazu vor Ort nach Kräften beizutragen, das ist und bleibt unser Anliegen.



Der VAU hat einen neuen Vorstand: (von links nach rechts) Peter Weiberg (2. Vorsitzender), Ulrich Bomnüter (1. Vorsitzender) und Michael Thürnau (Schatzmeister)

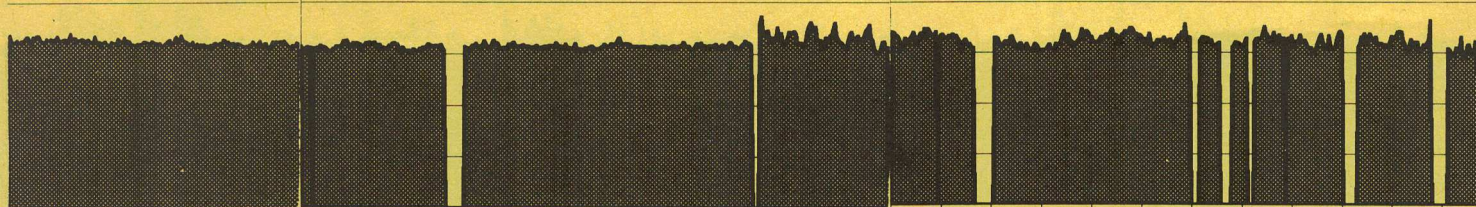
begann nach gründlicher Einarbeitung und Aufbau eines kleinen, aber feinen Labors damit, Trinkwasserproben aus der Region auf ihren Nitratgehalt zu untersuchen. Im Dezember 1990 und Juni 1991 wurde mit großem Aufwand eine flächendeckende Beprobung des gesamten Landkreises Hameln-Pyrmont durchgeführt, mit zum Teil aufsehenerregenden Ergebnissen. So mußte in Grossenwieden aufgrund unserer Veröffentlichungen die öffentliche Wasserversorgung vorübergehend eingestellt werden.

Ab August 1992 ging unsere Wasser-

fehlen uns dazu die Menschen, die dazu Zeit und Lust haben. Aber vielleicht liest dies hier ja jemand, für den das etwas wäre?!

Was haben wir erreicht?

Zweifellos ist unser Ziel, die Stilllegung des Atomkraftwerks Grohnde, aktuell nicht in Sicht. Die Grohnde-Herren haben sich hier in der Region gut eingekauft, ihre politischen Freunde und Freundinnen sitzen noch fest im Sattel, die Zeitung hat weiterhin das Monopol, die Mehrheit der



AKW Grohnde 1993:

Alle Jahre wieder ...

Unsere treuen LeserInnen werden sicherlich schon darauf gewartet haben - so auch heute: der VAU faßt das AKW-Betriebsgeschehen des vergangenen Jahres zusammen, zumindest das, was an die Öffentlichkeit gedrungen ist. Wie auch schon in den Jahren zuvor tragen wir dabei zusammen, was uns bemerkenswert erscheint.

Informationsquellen

Unser Wissen beziehen wir dabei unter anderem aus folgenden Quellen:

- der vierteljährlich erscheinenden "Übersicht über meldepflichtige Ereignisse in Kernkraftwerken der Bundesrepublik Deutschland" (früher hießen diese vom Bundesum-

weltministerium herausgegebenen Schriften "Bericht über besondere Vorkommnisse ..."),

- der Monatszeitschrift "atomwirtschaft", sozusagen die Hauspostille der deutschen Atomgemeinde,
- der von der "Vereinigung der Groß-Kraftwerks-Betreiber (VGB) herausgegebene Zeitschrift "VGB Kraftwerkstechnik",
- Presse-Mitteilungen der "Gemeinschaftskernkraftwerk Grohnde GmbH (KWG)",
- sowie natürlich den Berichten in der Tagespresse.

Störfälle

Sechsmal sahen sich die Betreiber letztes

Jahr genötigt, Meldung über Störfälle in ihrem AKW nach Bonn zu schicken. Auch dieses Mal sind keine aufsehenerregenden Ereignisse dabei (siehe Kasten). Immerhin mußten die Grohnder Verantwortlichen bei einer dieser Pannen eine Schlappe einstecken: Das "meldepflichtige Ereignis" vom 25.03.1993 wurde von ihnen zunächst in die Stufe 0 der Internationalen Bewertungsskala INES eingeordnet. Einige Wochen später hieß es dann: "Nach eingehender Diskussion mit den Sachverständigen der Gesellschaft für Reaktorsicherheit (GRS) und des TÜV wurde entschieden, das ... Ereignis von Stufe 0 in Stufe 1 ... umzustufen. Zwar ist das Ereignis keine Störung im Sinne der Bewertungsskala, die Neueinstufung trägt jedoch der Tatsache Rechnung, daß der Fehler mit der bestehenden Prüfmethode nicht entdeckt werden konnte." (aus KWG-Press-Information vom 17.05.1993) Eine zufällig entdeckte Schwachstelle also!

Auffällig ist weiterhin, daß diesmal im Gegensatz zu den vergangenen Jahren

"Besondere Vorkommnisse" im AKW Grohnde laut Störfall-Bericht 1993

Datum	Ereignis	Kat. ¹	INES ²
01.02.1993	Ausfall einer 10 kV-Notstromschiene bei Wiederkehrender Prüfung	N	0
25.03.1993	Unkorrekter Einbau elektronischer Baugruppen in der Sicherheitsleittechnik	N	1
27.03.1993	Nichtöffnen einer Armatur in einem Strang des Not- und Nachkühlsystems beim betrieblichen Einleiten des Nachkühlbetriebes	N	0
24.08.1993	Nichtöffnen einer Prüfarmatur im Not- und Nachkühlsystem bei Wiederkehrender Prüfung	N	0
07.09.1993	Undichtigkeit an einer Stüttschweißnaht im nuklearen Nebenkühlwassersystem	N	0
26.10.1993	Nichtverfügbarkeit einer Kältemaschine bei Wiederkehrender Prüfung	N	0

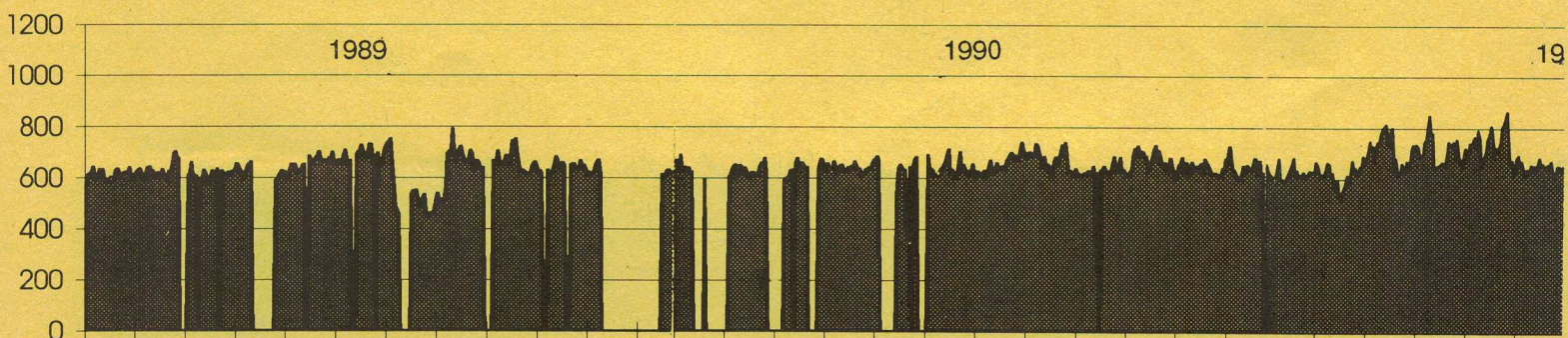
Alle Angaben nach:
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit,
"Übersicht über meldepflichtige Ereignisse in Kernkraftwerken der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1993"

1) Behördliche Meldekategorie:

S - Sofortmeldung
E - Eilmeldung
N - Normalmeldung

2) Internationale Bewertungsskala ("International Nuclear Event Scale")

0 - unterhalb Skala
1 - Störung
2 - Störfall
3 - Ernster Störfall
4 - Unfall
5 - Ernster Unfall
6 - Schwerer Unfall
7 - Katastrophaler Unfall



keine Schäden an Brennelementen bzw. Zentrierstiften aufgeführt sind. Die Erklärung ist verblüffend einfach: solche Schäden sind zwar nach wie vor anzutreffen, fallen aber offensichtlich nicht mehr unter die meldepflichtigen Ereignisse. So lesen wir in der "VGB Kraftwerkstechnik" 4/94: "Aufgrund der Kühlmittelaktivität ... wurden alle 193 einem Sipping-Test unterzogen. Dabei zeigte sich ein Brennelement als defekt." Und im gleichen Artikel an anderer Stelle erfährt man, daß 55 Brennelement-Zentrierstifte 1993 ausgewechselt wurden. Damit sind mittlerweile rund die Hälfte der Zentrierstifte ausgewechselt worden (179 von insgesamt 386). Offenbar wird weiterhin nach dem Grundsatz "Was die Öffentlichkeit nicht weiß, macht sie nicht heiß" verfahren.

Atomtransporte

Sie sind ja nun schon fast ein gewohntes

Bild bei uns, die Spezial-Bahnwaggons mit den Castor-Behältern. Und über die Gewöhnung vergißt man schnell die Gefährdung, die von der strahlenden Fracht ausgeht.

Im Jahre 1993 wurden insgesamt 6 Atomtransporte verzeichnet. Im März wurden 11 abgebrannte Brennelemente (BE) nach Frankreich in die Wiederaufbereitungsanlage COGEMA geschickt. Außerdem wurden 4 frische BE angeliefert. In den Monaten August, September und Oktober gab es Transporte von insgesamt 32 abgebrannten BE, alle ebenfalls bestimmt für die COGEMA. Und im Dezember kamen noch einmal 40 frische BE nach Grohnde.

Offenbar haben die Grohnder Herren es eilig, trotz noch reichlich vorhandener Kompaktlager-Kapazität, möglichst viele verbrauchte BE wegzuschaffen, bevor diesem Atomtourismus möglicherweise ein Riegel vorgeschoben wird. Immerhin hat

die SPD schon mehrfach erklärt, daß sie dem Einhalt gebieten will. Und dann droht der Atomgemeinde das Schreckgespenst mit Namen "Entsorgungsnotstand".

Das zweitbeste Jahr

1993 war für die KWG in mancher Hinsicht ein sehr erfolgreiches Jahr. So konnte das zweitbeste Betriebsergebnis seit der Inbetriebstellung erzielt werden, nur noch übertroffen vom Jahr 1985. Mit 6 Störfällen war es auch das pannenärmste Jahr. Alles in allem günstige Bedingungen, um in der Öffentlichkeit ein gutes Bild abzugeben und sich aus den Negativschlagzeilen fernzuhalten. Wir würden das AKW Grohnde auch viel lieber unter positiven Überschriften in der Zeitung sehen. Wie wäre es mit "AKW Grohnde für immer abgeschaltet" ?!

Am 18. Juli 1994 starb der Physiker
Professor Dr. Jens Scheer
im Alter von 59 Jahren an einem Herzinfarkt.

Er war einer, der sich selber treu blieb. Infolge der Erkenntnisse, die er im Laufe seiner wissenschaftlichen Arbeit in Berkeley/USA, in Berlin, Heidelberg, und schließlich Bremen gewann, wurde er zu einem kompetenten und kompromißlosen Kritiker der Atomenergie. In Auseinandersetzung mit der wirtschaftlichen, militärischen und politischen Restauration im Deutschland der Nachkriegszeit schloß er sich der KPD an.

Auf seinem Weg ließ er sich weder durch öffentliche Diffamierungen noch durch staatliche Sanktionen beirren, die bis zu einem zeitweiligen Berufsverbot reichten.

Ob im Hörsaal oder auf Demonstrationen - scheinbar unermüdlich zog er gegen die Atomtechnologie zu Felde und wurde zu einem der Väter der deutschen Anti-AKW-Bewegung.

Auch uns hat er in unserem Vorhaben



gerade auch am Anfang mit seinem Rat und seinem Engagement ermutigt. Wir haben einen guten Weggefährten verloren.

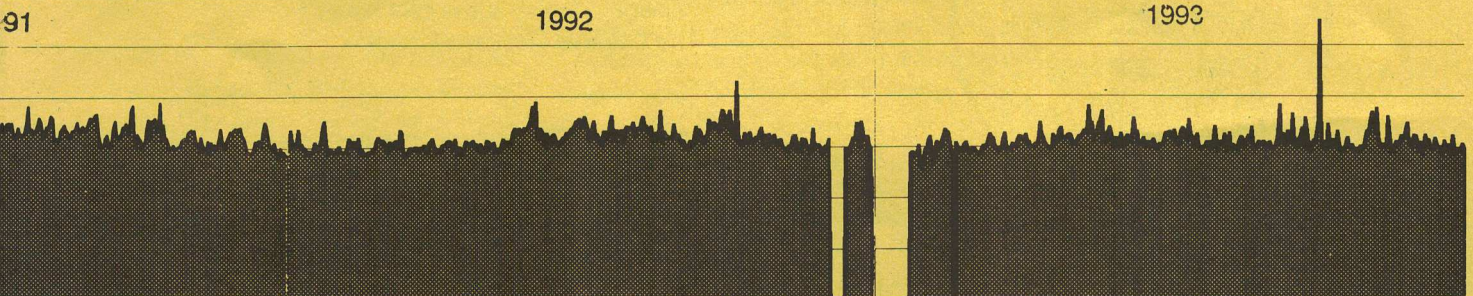
10 Jahre Meßdaten

Auf den Seiten 2 bis 5 haben wir die Meßdaten der VAU-Meßstelle GAMMA-3KIOH in Kirchhohn in Form einer Grafik dargestellt. Dazu ein paar Erläuterungen:

Die Grafik zeigt die Gamma-Dosis von September 1984 bis Juli 1994 in Nano-Gray. Dargestellt werden die Tagessummen, d.h. ein Balken entspricht einem Tag. Die weißen Stellen in der Grafik erklären sich durch Anlagen-Stillstände. Im Juni / Juli 1985 erfolgte ein Standortwechsel.

Deutlich erkennbar ist das Eintreffen der radioaktiven Wolke aus Tschernobyl im Mai 1986 und das nachfolgende Abklingen der Strahlung.

Die übrigen Peaks (= Meßwertspitzen) wurden hauptsächlich durch Niederschläge verursacht, die natürliche radioaktive Stoffe aus der Atmosphäre ausgewaschen haben.



Verein für angewandten Umweltschutz e.V.

Verein für angewandten Umweltschutz • Berliner Str. 6 • 31789 Hameln

Berliner Straße 6
31789 Hameln

An
alle Freundinnen und Freunde
des VAU



Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Datum

August 1994

10 Jahre VAU - (k)ein Grund zum Feiern!

In Herbst erwartet uns ein Doppeljubiläum - wenn es auch wohl niemanden gibt, der beide Geburtstage gleichermaßen freudig begehen wird:

- Im September 1984 wurde der Reaktor des AKW Grohnde erstmalig hochgefahren. Damit schien der jahrelange Kampf gegen das Atomkraftwerk endgültig verloren.
- Zeitgleich nahm der Verein für angewandten Umweltschutz (VAU) e.V. seine ersten Meßstellen (in Grohnde, Hastenbeck und Kirchhosen) zur Überwachung der Luftradioaktivität rund um den Grohnder Atommeiler in Betrieb.

Hauptziel unseres langfristig angelegten Projektes war, das Thema 'AKW Grohnde' nicht völlig in Vergessenheit geraten zu lassen und die öffentliche Diskussion darüber am Leben zu erhalten. Deshalb haben wir von Anfang an Wert darauf gelegt, uns um alle Aspekte des AKW-Betriebes zu kümmern und uns, wo immer möglich, einzumischen. So spielten in der VAU-Öffentlichkeitsarbeit neben Sicherheitsfragen auch wirtschaftliche Gesichtspunkte, technische Themen, energiepolitische Fragestellungen und vieles mehr eine Rolle.

Des weiteren kümmerte sich der VAU um Trinkwasser-Untersuchungen, um die Verseuchung Hamelner Spielplätze als Folge der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, um Spendenaktionen für Tschernobyl-opfer und und und ...

Aus Anlaß unseres 10-jährigen Bestehens laden wir alle unsere Freundinnen und Freunde (und solche, die es vielleicht werden möchten) zu unserer Geburtstagsfeier am **Samstag, den 17. September 1994** ab 15 Uhr in die Sumpflume ein. Geboten wird:



- Kaffee und Kuchen
- Tombola
- Fotoausstellung
- Videos
- Life-Musik mit
Consul Crayfish & the Blackouts
The Original Reverend Jones
- ...

Hört sich gut an? Dann nichts wie hin!
Es freut sich auf euch

Der VAU